

Predigt am 2. Advent (05.12.2021)
über Jesaja 63,15-64,3
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Jesaja 63,15–64,3

15So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

17Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! 18Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. 19Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen, 1wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, auf dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, 2wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen! 3Von alters her hat man es nicht vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

1) Im Himmel

Wo wohnt Gott? Frägst Du Kinder, dann antworten sie: Im Himmel. Vater unser im Himmel. Wo sonst?

Manchmal scheint es so, um im Bild zu bleiben, liebe Gemeinde, als wäre der Himmel, also der Himmel, in dem Gott wohnt, wolkenverhangen, mehr noch: wolkenvernagelt. Ein brachialer Sturm ist aufgezogen, und der entlädt sich mit übernatürlicher Gewalt über allem, was nicht niet- und nagelfest ist.

Und dann scheint es so, als habe sich Gottes herzliche Barmherzigkeit in einem Stahlschrank eingesperrt, und alles, was Menschenkinder mit Gottes Namen verbinden, also Lieder des Glaubens, Taufe, Abendmahl, die alten Geschichten von Abraham und Mose und vom Auszug aus Ägypten etc., all das gilt und taugt nichts mehr.

Und wenn sich dann der Himmel abgekühlt und irgendwie beruhigt hat und sich vielleicht irgendwann doch einmal wieder freundlich auftut (wenn er sich denn auftun will), dann kann das nur wie ein Wunder sein, so als risse die eisengraue Wolkendecke wie ein Tuch entzwei, und aus einem strahlend blauen Riss fließt sonnenhell Gottes Herrlichkeit, Berge schmelzen wie Wachs dahin, und niemand hegt mehr auch nur den leisesten Zweifel daran, dass Gott, der allmächtige und barmherzige Gott, dessen Name „Unser Erlöser“ ist, dass dieser unser Gott tatsächlich noch da ist und nicht schon längst jenseits von Gut und Böse, jenseits des Kosmos, jenseits jeder wahrnehmbaren Wirklichkeit.

2) Auf Erden

Es müssen nicht immer, wie in vielen prophetischen Texten der hebräischen Bibel, die opfer- und trümmerreichen Verheerungen brutalster Kriege sein, die sich wie düstere Wolkenwände auftürmen und Gottes Barmherzigkeit verhüllen.

Es genügt vermeintlich Kleineres. Vermeintlich Kleineres.

Ein Ehepartner, der sich ohne jegliche Vorankündigung das Leben nimmt und ungezählte Fragezeichen und ein anderes, vollkommen am Boden liegendes Leben zurücklässt.

Ein heimtückisches Virus, das in Haus A Lebensträume zerstört, während es Haus B, C und D unbehelligt lässt.

Ein Stapel unbezahlter Strom- und Handyrechnungen, der den Gerichtsvollzieher an die Tür von

Haus E führt, hinter der als Dauergast längst schon die Verzweiflung haust.

X-mal geschieht so etwas täglich. Klein erscheint das nur, wenn du versuchst, es in einen Maßstab für Katastrophen zu pressen. Aber auch das vermeintlich Kleine ist, für sich genommen, immer eine Katastrophe unübersehbaren Ausmaßes.

Vielleicht ist es Ihnen beim Hören des Predigttextes aufgefallen. Er kommt vielstimmig daher. Viele Münder sprechen, viele Münder klagen, viele Münder versuchen, das Schlimme in Worte zu fassen.

Die einen beklagen die schier unerträgliche Ferne Gottes. Die nächsten verstehen nicht, wie sich Menschen von Gott abwenden konnten. Wieder andere bringen vor, was sie an Hohn und Spott ertragen mussten. Und dann sind da noch die Stimmen der Sehnsucht, die Gott um einen wunderhaften Macht-Erweis anflehen, weil sie nicht wissen, von wem sonst sie überhaupt noch Rettung oder Heilung erwarten sollten.

Mag sein, dass hier wirklich die Stimmen vieler Menschen zusammenkommen. Mag sein, dass es das vielstimmige Selbstgespräch einer einzelnen Menschenseele ist. Spielt keine Rolle.

Mich überwältigt der ohnmächtige Versuch, irgendwie zu erfassen, was da geschah, das erschöpfte Ringen um halbwegs passende Worte, die mit zitternder Stimme und flehenden Händen Gott hingehalten werden, drängend und gerade noch so:

Alle Verwirrung, alle Unsicherheit, alle Verlassenheit, alle Trauer über das nicht gelebte Leben, die untröstliche Leere, die sich einstellt, wenn Schlimmes eigentlich überstanden ist, aber dennoch nichts besser wird. Denn die Katastrophe ist gekommen, um zu bleiben.

Wie sich ein großer Fluss aus vielen kleineren Flüssen speist, so münden jene verzweifelten Klagerufe in ein gemeinsames, flehentliches Gebet, wie ein letzter Versuch in Sachen Sehnsucht. Es kann Gott doch nicht kalt lassen. Es kann doch den Gott nicht kalt lassen, dessen Name „Unser Erlöser“ ist. Unser Erlöser.

3) Die Stärke des Advents

Vielleicht haben Sie sich vor einer Woche gedacht: „Warum so viel Politik am 1. Advent?“ Letzten Sonntag war dies unumgänglich, weil „Gerechtigkeit“ das Schlüsselwort der Worte Jeremias war. Und Gerechtigkeit hat immer eine öffentliche Dimension.

„Warum so viel Tristesse am 2. Advent? Warum so viel wolkenvernagelter Himmel?“ So könnte es Ihnen heute durch den Kopf gehen. Wir gehen doch auf Weihnachten zu, auf das Fest des Lichtes und der Liebe, auf die Geburt Jesu.

Unsere großen christlichen Feste Weihnachten und Ostern bieten mit dem Advent und der Passionszeit riesige Chancen. Sie laden ein und fordern auf zur Klärung. Geklärt werden muss, wen ich da erwarte in der Krippe und wer mir da entgegentritt aus seinem Grab am Ostermorgen.

Und dies braucht meinen möglichst klaren Blick auf Welt und Wirklichkeit.

Am Ende dieser besonderen, dieser nachdenklichen Zeiten steht die Hoffnung auf das Licht Jesu Christi. Auf dem Weg in dieses Licht kann ich mich meiner Wirklichkeit ohne Angst zuwenden. Advent und Passionszeit sind für mich darum Zeiten, in denen ich meine Wirklichkeit neu gewinne, neue Klarheit über mich und mein Leben. Advent und Passionszeit sind für mich Zeiten der Wahrhaftigkeit, nicht Zeiten des Dekorierens, Übertünchens und Bemäntelns.

Weil ich glaube, dass mit der Geburt Jesu Gottes alles umfangende Liebe zur Welt kommt (ohne dass ich das wirklich vollständig begreifen könnte), gewinne ich die Kraft, eine Katastrophe beim Namen zu nennen. Und ich verspüre meine große Sehnsucht nach Heilung.

Ich muss nicht verharmlosen, was nicht harmlos ist. Ich muss nicht krampfhaft einen Sinn in Geschehnisse hineindeuten, die einfach nur sinnlos sind.

Am Donnerstag habe ich einen Radiobericht gehört, da war von zigtausend Bildern von sexuell missbrauchten Kindern die Rede, die auf schamloseste Weise in Deutschland über obscure Internetkanäle geteilt werden. Da ist kein Sinn. Und da wird auch nie Sinn sein. Und wie sehr passt auf die maßlos verletzte Würde diese Kinder der Satz Jesajas: Wir sind geworden wie Menschen, über die dein Name nie genannt wurde.

Bemänteln heiße: Die Täter in Schutz nehmen. Verharmlosen heiße: Christus verharmlosen. Heiße verharmlosen, wie sehr Gott den Himmel aufgerissen hat, um sich dem ganzen sinnlosen Elend seiner Menschenkinder auszusetzen und ihre Sehnsucht nach vllichem Heilwerden zu teilen.

Im Advent lebe ich auf diesen in Christus offenen Himmel zu. Alle Jahre wieder. Im Advent schöpfe ich Kraft, die Dinge ins Licht zu rücken, beim Namen zu nennen und laut auszusprechen, was nie wieder geschehen darf.

Im Advent schöpfe ich die Kraft, mich in die Gemeinschaft der verzweifelten Beter einzureihen, denen Jesaja eine Stimme verliehen und Jesus Christus eine Hoffnung gegeben hat. Die eine und einzige Hoffnung, die diesen Namen verdient.

Amen.